

vermutete Mattie – an Jake, der ja nur Kims wegen überhaupt hier war, unbemerkt vorbeizog.

Vielleicht, dachte Mattie mit einem Blick auf das Telefon an der Wand neben ihr, hat Kim ja Recht. Vielleicht war nicht mehr notwendig als eine kleine Demonstration von Loyalität, um ihn wissen zu lassen, dass sie auf seiner Seite stand und es zu schätzen wusste, wie hart er arbeitete, wie sehr er sich bemühte – immer bemüht hatte -, das Richtige zu tun. Sie griff zum Telefon, zögerte, beschloss, lieber ihre Freundin Lisa anzurufen. Lisa würde ihr den richtigen Rat geben. Sie wusste immer, was zu tun war. Sie war schließlich Ärztin, und Ärzte wussten doch auf alles die richtige Antwort, oder nicht? Mattie wählte die ersten Ziffern der Telefonnummer, dann legte sie ungeduldig wieder auf. Was fiel ihr ein, Lisa, die bestimmt irrsinnig viel zu tun hatte, wegen so einer Lächerlichkeit bei der Arbeit zu stören! Sie würde doch wohl fähig sein, ihr Problem selbst zu lösen. Rasch gab sie die Nummer von Jakes Direktanschluss ein und wartete, während es läutete – einmal, zweimal, dreimal. Er weiß, dass ich es bin, dachte sie, während sie ärgerlich ihren Fuß schüttelte, um das lästige Kribbeln an der Sohle loszuwerden, das sich von neuem eingestellt hatte. Er überlegt sich, ob er abheben soll oder nicht.

»Die Freuden des Displays«, spöttelte sie laut und stellte sich Jake an dem massiven Eichenschreibtisch vor, der gut ein Drittel seines weiß Gott nicht geräumigen Büros in der einundvierzigsten Etage des John Hancock Gebäudes im Zentrum von Chicago einnahm. Das Büro, eines von 320, die alle zur renommierten Anwaltskanzlei Richardson, Buckey und Lang gehörten, zierte ein eleganter Berberspannteppich, und es hatte deckenhohe Fenster mit Blick auf die Michigan Avenue, aber es war viel zu klein für Jakes wachsende Mandantschaft, die sich besonders in letzter Zeit, seit die Presse ihn zu einer Art Lokalberühmtheit hochgejubelt hatte, rapide vergrößert hatte. Ihr Mann schien ein besonderes Talent dafür zu besitzen, aussichtslos scheinende Fälle zu übernehmen und dann zu gewinnen. Trotzdem, meinte Mattie, würden wohl nicht einmal Jakes beträchtliches Können und sein unwiderstehlicher Charme ausreichen, um einen Freispruch für den jungen Mann zu erwirken, der gestanden hatte, seine Mutter vorsätzlich getötet zu haben, und sich nach dem Mord vor seinen Freunden mit der Tat gebrüstet hatte.

War es möglich, dass Jake schon weg war? Mattie warf einen Blick auf die beiden Digitaluhren auf der anderen Seite der Küche. Die Uhr an der Mikrowelle stand auf 8 Uhr 32, die am normalen Herd auf 8 Uhr 34.

Gerade wollte sie auflegen, als Jake sich meldete. »Mattie, was gibt's?« Sein Ton war kurz und energisch und machte deutlich, dass er jetzt für einen Plausch wirklich keine Zeit hatte.

»Hallo, Jake«, begann Mattie und hörte selbst, wie dünn und zaghaft ihre Stimme klang. »Du bist heute Morgen so schnell weg gewesen. Ich bin gar nicht dazu gekommen, dir Hals- und Beinbruch zu wünschen.«

»Tut mir leid. Ich konnte nicht warten. Ich musste -«

»Nein, nein, ist doch in Ordnung. Damit wollte ich nicht sagen -« Keine zehn Sekunden am Telefon, und schon hatte sie es geschafft, ihm die Laune zu verderben.

»Ich wollte dir nur viel Glück wünschen. Obwohl das wahrscheinlich ganz überflüssig ist. Du wirst bestimmt genial sein.«

»Glück kann man immer gebrauchen«, erwiderte Jake.

Ein Spruch aus einem Glückskeks, dachte Mattie.

»Hör mal, Mattie, ich muss wirklich los. Es ist nett, dass du angerufen hast -«

»Ich hab mir gedacht, ich komme zur Verhandlung.«

»Bitte tu das nicht«, sagte er sofort. Viel zu schnell. »Ich meine, es ist wirklich nicht nötig.«

»Ich hab schon verstanden«, versetzte sie, ohne zu versuchen, ihre Enttäuschung zu verbergen. Offensichtlich gab es einen Grund, warum er sie nicht bei der Verhandlung haben wollte. Mattie fragte sich, wie der Grund aussah, und schob den bedrückenden Gedanken dann rasch weg.

»Ich wollte jedenfalls nur anrufen, um dir viel Glück zu wünschen.« Wie oft hatte sie das jetzt schon gesagt? Dreimal? Viermal? Hatte sie denn kein Gespür dafür, wann es Zeit war, sich zu verabschieden, mit Grazie zu gehen, ihre guten Wünsche und ihren Stolz einzupacken und zu verschwinden?

»Wir sehen uns später.« Jakes Stimme hatte diesen falschen, viel zu munteren Ton. »Pass auf dich auf.«

»Jake -«, begann Mattie, aber entweder er hörte sie wirklich nicht oder gab vor, sie nicht zu hören. Die einzige Antwort jedenfalls, die Mattie erhielt, war ein dumpfes Krachen, als er auflegte. Was hatte sie überhaupt sagen wollen? Dass sie über seine neueste Affäre Bescheid wusste? Dass es für sie beide an der Zeit war, reinen Tisch zu machen und offen einzugestehen, dass sie in dieser Ehe, die schon lange nur noch Theater war, nicht glücklich waren? Dass es an der Zeit war, den Schlusstrich zu ziehen?

Mattie legte auf und ging langsam aus der Küche in die große Diele in der Mitte des Hauses. Schon wieder war ihr der rechte Fuß eingeschlafen, und sie hatte Mühe, sich beim Gehen auf den Beinen zu halten. Sie stolperte und hüpfte ein Stück auf dem linken Fuß über den blau-goldenen Gobelint Teppich, während sie mit der rechten Ferse vergebens den Boden zu finden suchte. Sie merkte, dass sie zu fallen drohte, und nahm mit Schrecken wahr, dass sie nichts tun konnte, um den Sturz abzuwenden. Sie musste das Unvermeidliche hinnehmen und fiel hart aufs Gesäß. Ein paar Sekunden lang blieb sie sitzen wie betäubt, überwältigt von der Unwürdigkeit des Geschehens. »Du Mistkerl, Jake«, sagte sie schließlich heftig und würgte die unerwünschten Tränen hinunter. »Warum konntest du mich nicht einfach lieben? Wäre das denn so schwer gewesen?«

Die beruhigende Gewissheit, von ihrem Mann geliebt zu werden, hätte ihr vielleicht den Mut gegeben, ihn wiederzulieben.

Mattie machte keinen Versuch aufzustehen. In ihrem nassen Badeanzug, der den edlen französischen Teppich durchweichte, blieb sie in der Mitte der Diele sitzen und lachte so heftig, dass ihr die Tränen kamen.

2

»Entschuldigen Sie«, sagte Mattie und zwängte sich an den unnachgiebigen Knien einer dicken Frau in Blau vorbei zu dem freien Sitzplatz direkt in der Mitte der achten und letzten Reihe des Besucherblocks im Gerichtssaal 703. »Tut mir leid. Entschuldigen Sie«, richtete sie an ein altes Ehepaar, das neben der Dicken in Blau saß, und wiederholte ein letztes »Entschuldigung« an die Adresse der attraktiven jungen Blondine, neben der sie gleich Platz nehmen würde. War die vielleicht der Grund dafür, dass Jake sie heute Morgen nicht hier haben wollte?

Mattie knöpfte ihren karamellfarbenen Mantel auf und streifte ihn mit möglichst wenig Bewegungen von den Schultern. Sie spürte, wie sich der Stoff an den Ellbogen zusammenschob und im Rücken spannte, sodass sie kaum noch die Arme bewegen konnte. Vergeblich wand sie sich auf ihrem Sitz, um aus dem Mantel herauszukommen, und störte dabei nicht nur die attraktive Blondine zu ihrer Rechten, sondern auch die ebenso attraktive Blondine, die, wie sie erst jetzt bemerkte, zu ihrer Linken saß. Diese Stadt schien ja über ein unerschöpfliches Reservoir hübscher Blondinen zu verfügen, aber mussten sie alle gerade an diesem Morgen hier im Gerichtssaal sein, wo gleich ihr Mann ein wichtiges Plädoyer halten würde? Vielleicht hatte sie sich im Raum geirrt. Vielleicht war sie statt in die Verhandlung des Falls Cook County gegen Douglas Bryant in eine Blondinenversammlung geraten. Schiefen sie alle mit ihrem Mann?

Matties Blick flog nach vorn, zum Tisch der Verteidigung, wo ihr Mann mit gesenktem Kopf mit seinem Mandanten sprach, einem grob wirkenden Jungen von neunzehn Jahren, der sich in dem braunen Anzug und der Krawatte mit dem Paisleymuster, in denen er zweifellos auf Anraten seines Verteidigers vor Gericht erschienen war, sichtlich unwohl fühlte. Sein Gesicht war merkwürdig leer, als wäre er, genau wie Mattie das eben von sich vermutet hatte, in den falschen Raum geraten und wüsste nicht recht, was er hier zu tun hatte.

Und was habe ich hier zu tun?, fragte sich Mattie unvermittelt. Hatte Jake sie nicht ausdrücklich gebeten, nicht zu kommen? Hatte Lisa ihr nicht ebenfalls von einem Besuch abgeraten, als sie doch noch angerufen und um Rat gefragt hatte? Sie sollte auf der Stelle aufstehen und gehen, sich hinausschleichen, bevor Jake sie bemerkte. Es war ein Fehler gewesen, hierher zu kommen. Was hatte sie sich dabei gedacht? Dass er für ihre Unterstützung dankbar wäre, wie Kim gemeint hatte? War sie deshalb hergekommen? Zu seiner Unterstützung? Oder hatte sie gehofft, einen Blick auf seine neueste Geliebte werfen zu können?

Geliebte, dachte Mattie mit einem schalen Geschmack im Mund und kämpfte gegen einen plötzlichen Würgereiz, während sie ihren Blick über die Zuschauerreihen schweifen ließ. Am äußersten Ende der ersten Reihe entdeckte sie zwei kichernde braunhaarige Mädchen. Zu jung, sagte sie sich. Und zu unreif. Eindeutig nicht Jakes Typ, obwohl sie genau genommen keine Ahnung hatte, welchen Typ Frau Jake bevorzugte.

Jedenfalls nicht meinen, dachte sie, und ihr Blick flog über einen braunen Lockenkopf in der zweiten Reihe direkt am Mittelgang, ehe er weiter durch die Reihen wanderte und am ebenmäßigen Profil einer schwarzhaarigen Frau hängen blieb. Mattie erkannte in ihr eine Anwältin aus Jakes Sozietät, die etwa zur gleichen Zeit wie er in die Kanzlei aufgenommen worden war. Shannon Soundso. War ihr Fachgebiet nicht Erbrecht oder etwas ähnlich Unspektakuläres? Was hatte *die* denn hier zu suchen?

Als spürte die Frau, dass sie beobachtet wurde, drehte sie langsam den Kopf in Matties Richtung. Ihr Blick blieb an Mattie haften, und ihr Mund verzog sich zu einem kleinen, unsicheren Lächeln. Sie überlegt, woher sie mich kennt, dachte Mattie, die diesen Blick zu deuten wusste. Sie erwiderte ihn mit Selbstsicherheit. Mattie Hart, sagte ihr Lächeln, Ehefrau von Jake, des Helden des Tages, des Mannes, um dessentwillen wir alle hier sind, des Mannes, den Sie möglicherweise gestern Abend in einem intimeren Ambiente genossen haben.

Shannon Soundsos Gesicht erstrahlte im Moment des Wiedererkennens. Ach, *diese* Mattie Hart, besagte das Lächeln. »Hallo, wie geht es Ihnen?« Lautlos formte sie mit den Lippen die Worte.

»Bestens«, antwortete Mattie laut und deutlich. Sie zerrte noch einmal kräftig an dem Ärmel, der sich um ihren Ellbogen bauschte, und hörte, wie das Futter riss. »Und Ihnen?«

»Glänzend«, kam es prompt zurück.

»Ich wollte Sie längst mal anrufen«, hörte Mattie sich erklären und hatte beinahe Angst davor, was sie als Nächstes von sich geben würde. »Ich möchte nämlich mein Testament ändern.« Ach was? Wann hatte sie das denn beschlossen?

Shannon Soundso hörte auf zu lächeln. »Was?«, fragte sie.

Vielleicht ist doch nicht Erbrecht ihr Fachgebiet, dachte Mattie und senkte den Blick zum Zeichen, dass sie das Gespräch beenden wollte. Als sie ein paar Sekunden später noch einmal aufsah, stellte sie erleichtert fest, dass Shannon Soundso, die Frau, die vielleicht oder vielleicht auch nicht mit ihrem Ehemann schlief, ihre Aufmerksamkeit schon wieder nach vorn in den Gerichtssaal konzentrierte.

Mensch, was willst du hier?, fragte sich Mattie. Los, steh jetzt auf. Steh auf und verschwinde, ehe du dich total lächerlich machst. Ich möchte mein Testament ändern? Wo war das denn plötzlich hergekommen?

»Warten Sie, ich helfe Ihnen«, sagte die Blondine zu ihrer Linken und zog an Matties Mantelärmel, noch ehe Mattie ablehnen konnte. Sie lächelte Mattie genau so an, wie diese immer ihre Mutter anlächelte, ein klein wenig künstlich, eher mitleidig als wohlwollend.

»Danke.« Mattie schenkte der Frau ihr aufrichtigstes Lächeln, aber die hatte sich schon wieder abgewandt und blickte erwartungsvoll zum Richterpult hinunter. Mattie zog ihren grauen Wollrock gerade und nestelte am Kragen ihrer weißen Baumwollbluse. Die Blondine zu ihrer Rechten, die einen pinkfarbenen Angorapulli und eine marineblaue Hose anhatte, warf ihr von der Seite einen Blick zu, als wollte sie sagen: Können Sie eigentlich keinen Moment still sitzen? Mattie tat so, als hätte sie ihn nicht bemerkt. Sie hätte etwas anderes anziehen sollen, etwas, was weniger bieder war, nicht

so lehrerinnenhaft, dachte sie und musste lächeln, als Kim ihr in den Sinn kam. Etwas Weicheres, wie zum Beispiel einen pinkfarbenen Angorapulli, dachte sie mit einem neidischen Blick zu der Frau neben ihr. Obwohl sie Angora noch nie gemocht hatte. Es brachte sie immer zum Niesen. Wie auf Kommando begann es in ihrer Nase zu kribbeln, und ihr blieb kaum Zeit, ein Papiertaschentuch aus ihrer Handtasche zu kramen und ihre Nase darin zu vergraben, ehe sie losnieste, so explosiv, dass sie das Gefühl hatte, man müsste sie im ganzen Saal hören. »Gesundheit«, sagten die beiden Blondinen in schönem Einklang und rückten ein Stück von ihr ab.

»Danke!« Mattie warf einen besorgten Blick zum Verteidigertisch und stellte erleichtert fest, dass Jake nicht auf sie aufmerksam geworden war. Er war immer noch tief im Gespräch mit seinem Mandanten. »Oh, Entschuldigung!« Sie nieste ein zweites Mal.

Eine Frau in der Reihe vor ihr drehte sich nach ihr um, weiche braune Augen mit hellen Glanzlichtern. »Kann ich Ihnen irgendwie behilflich sein?« Sie hatte eine tiefe, etwas raue Stimme, die man eher einer älteren Frau zugeschrieben hätte, und das runde Gesicht war von krausen roten Locken umgeben wie von einer Wolke. Irgendwie passt da nichts richtig zusammen, dachte Mattie zerstreut und versicherte der Frau, dass ihr nichts fehlte.

Im Saal wurde es einen Moment unruhig, als der Gerichtsdienst die Anwesenden aufforderte, sich zu erheben, und die Richterin, eine gut aussehende Schwarze mit grau gesprenkeltem dunklen Haar ihren Platz am Kopf des Saals einnahm. Erst da bemerkte Mattie die Geschworenen, sieben Männer und fünf Frauen, dazu zwei Männer, die als Stellvertreter ausgewählt worden waren. Die Mehrzahl der Geschworenen war mittleren Alters, einige allerdings schienen kaum dem Teenageralter entwachsen, und einer, ein Mann, war sicher bald siebzig. Sechs der vierzehn Personen waren Weiße, vier Schwarze, drei waren Hispanos und einer war Asiate. Ihre Gesichter spiegelten Interesse, Ernsthaftigkeit und Erschöpfung in unterschiedlichen Abstufungen. Der Prozess dauerte nun schon beinahe drei Wochen, Anklage und Verteidigung hatten ihre Argumente vorgetragen, die Geschworenen hatten ohne Zweifel genug gehört. Jetzt wollten sie zurück an ihre Arbeit, zurück zu ihren Familien, das Leben wieder aufnehmen, das sie für die Dauer des Prozesses auf Eis gelegt hatten. Es war an der Zeit, eine Entscheidung zu treffen und den Weg fortzusetzen.

Das gilt auch für mich, dachte Mattie und beugte sich ein wenig vor, als die Richterin die Anklage aufforderte, in der Verhandlung fortzufahren. Auch für mich ist es an der Zeit, eine Entscheidung zu treffen und den Weg fortzusetzen.

Light my fire. Light my fire. Light my fire.

Augenblicklich sprang ein Vertreter der Staatsanwaltschaft auf, knöpfte sein graues Jackett zu, genau wie es die Anwälte in den Fernsehserien immer taten, und trat vor die Geschworenenbank. Er war ein groß gewachsener Mann von vielleicht vierzig Jahren, mit einem schmalen Gesicht und einer langen Nase, die vorn an der Spitze einen Knick nach unten hatte. Ein Rascheln ging durch die Reihen, als die Zuschauer alle gleichzeitig auf ihren Sitzen nach vorn rutschten und die Hälse reckten.